20 m langen, eisfreien Abschnitt fünf Wasseramseln, die eifrig von der Eiskante aus nach Nahrung tauchten. Ob ein direkter Zusammenhang mit dem Auftreten der Zuckmücken bestand, konnte ich nicht klären. WOLFRAM BÜRKLII, Samedan

Kohlmeisen-Zweitbruten im Oberengadin. — Nach U. GLUTZ (1962, «Die Brutvögel der Schweiz») sind Zweitbruten der Kohlmeise *Parus major* in Höhenlagen über 900 m ü. M. nicht nachgewiesen. Zweimal jedoch, in den Jahren 1971 und 1972, konnte ich Zweitbruten bei dieser Art in Samedan beobachten.

Bei der ersten Brut 1971, in einem Holzkasten unter dem Vordach eines offenen Holzschopfes, betrug die Nestlingszeit mindestens 22¹/₂ Tage. Fünf Jungvögel flogen am 11. Juni aus. Am 24. Juni fand sich bereits ein fast fertiges Nest im gleichen Kasten (das alte hatte ich bereits entfernt). Am selben Tage fütterte das ♀, das eben den Kasten mit Nistmaterial angefliegen hatte, in der Nähe desselben zwei Jungvögel; diese wurden zu dieser Zeit immer noch zeitweise geführt. Ein Vollgelege mit neun Eiern stellte ich am 3. Juli fest. Ab Mittag des 12. fütterten beide Altvögel fleissig. Eine Kontrolle am nächsten Tag ergab, dass alle neun Jungvögel geschlüpft waren. Die Nestlingszeit dieser Zweitbrut ist nicht bekannt, da ab 28. Juli die Brut nicht mehr kontrolliert werden konnte. Zu diesem Zeitpunkt fanden sich nur noch acht Junge im Nest.

1972 kam wieder im selben Revier eine Zweitbrut vor. Die erste Brut, die in einem frisch aufgehängten Holzkasten im nahen Schulhauswäldchen aufgezogen wurde, flog am 4. Juni aus. 7 Jungvögel zählte ich kurz nach dem Ausfliegen (im Kasten selbst wurde nicht kontrolliert). Bereits an diesem Tage flogen beide Altvögel mehrere Male, zwischen dem Füttern, zwei Nistkästen am oben erwähnten Holzschopf an. Dies taten sie während der folgenden Führungszeit immer wieder. Am 22. Juni befand sich in einem der Kästen, einem neu aufgehängten Holzbetonkasten, ein fertiges ausgepolstertes Nest. Die Jungvögel der ersten Brut zeigten zunehmende Selbständigkeit, wurden aber immer wieder geführt und gefüttert. Dazu folgende Beobachtung: Am frühen Morgen des 24. Juni flog das ♂ mit einem grösseren Butterstück, das es in der Küche einer nahen Arbeiterkantine stibitzt hatte, in den Kasten, um wahrscheinlich das dort weilende ♀ zu füttern. Zwei Jungvögel folgten dem Altvogel bettelnd bis auf das Dach des Nistkastens. Mit immer noch etwas Butter im Schnabel schlüpfte das ♂ wieder aus dem Kasten und fütterte damit einen Jungvogel auf dem Kastendach. Gleichzeitig liess das ♀ aus der Nisthöhle «Bettelrufe» hören. Nach einer Brutdauer von gut 13 Tagen schlüpften 10 Jungvögel aus (Vollgelege 10 Eier), von denen neun nach einer Nestlingszeit von 20 Tagen am 28. Juli ausflogen.

Der Holzschopf, an dem zwei der benutzten Nistkästen aufgehängt sind, liegt am Dorfrand zwischen zerstreuten Wohnhäusern auf 1745 m ü. M. Abgesehen vom etwa 40 m entfernten Schulhauswäldchen hat es nur dürftigen Baumwuchs in den umliegenden Gärten. Der für die erste Brut 1972 benutzte Nistkasten hängt an einer Föhre im Schulhauswäldchen, etwa 90 m vom Holzschopf entfernt. Beide Zweitbruten wurden sehr wahrscheinlich vom gleichen Paar unternommen. Am Gesang des ♂ und an besonderen Verhaltensweisen beider Altvögel glaube ich das Paar zu kennen. Da ich während der Führungszeit der Zweitbrut 1972, anfangs August, noch mindestens drei weitere Paare im Dorf und seiner Umgebung etwa gleichaltrige Jungvögel führen sah, ist anzunehmen, dass Zweitbruten im Hochtal Engadin nicht allzu selten vorkommen dürften.

WOLFRAM BÜRKLII, Samedan

Brut der Weidenmeise an der Thur bei Neunforn TG. — Am 28. April 1973 wurde ich zum ersten Mal auf ein Weidenmeisenpaar *Parus montanus* aufmerksam, das sich im Thurvorland aufhielt und mit dem Höhlenbau beschäftigt war. Die angefangene Höhle befand sich in einer abgebrochenen Weide von

18 cm Stammdurchmesser. Das nur 1 m hoch über dem Boden liegende Flugloch war bis zu einer Tiefe von 5 cm ausgehauen. Beide Altvögel meißelten abwechselungsweise. Am 7. Mai wurden keine Holzstückchen mehr weggetragen. Der Bruplatz liegt am Ende des rechtsseitigen Thurvorlandes, das durchwegs mit Weiden bestockt ist. Im Umkreis der Höhle stehen bis 10 m hohe Salweiden, und am Boden liegt viel Altholz. Der einzige größere Baum in der Nähe ist eine Pappel. Etwa 15 m vom Brubaum entfernt findet sich ein kleiner Weiber, an den ein Eschen/Ahornbestand anschliesst. Auf der gegenüberliegenden Seite des Brubaus fließt wiederum etwa 15 m entfernt die Thur vorbei. Unterholz ist kaum vorhanden, doch ist das ganze Gebiet meterhoch von Brennnesseln überwuchert. Obwohl der Boden sehr feucht ist und bei Hochwasser regelmäßig überschwemmt wird, hat es im engeren Brutgebiet kein stehendes Wasser. — Am 17. Juni wurden die Jungen am Flugloch gefüttert; dabei gelangten sie oft ins Freie, wo sie kräftig mit den Flügeln schlugen.

Es besteht die Möglichkeit, dass schon 1972 hier Weidenmeisen brüteten, wurde doch im Februar 1972 im Gebiet eine «Nommenseis» bernigt, die sich jetzt als Weidenmeise entpuppte.

WALTER BÜCH, Winterthur

Brutnadelweis des Schilfrohrsängers im Val Bionto, Tessin. — Am 24. Mai 1972 sangen am rechten Flussufer in der Nähe von Loderio zwei Schilfrohrsänger *Acrocephalus schoenobaenus* im mannshohen Weidenbüsch. Der Fluss hat dort ein breites Delta aus Kies und Sand aufgeschüttet. Der Kies wird dauernd ausgedeutet, was eine ständige Veränderung der Vegetation verursacht. Auf den nicht davon betroffenen Sandflächen wachsen Weiden und Erlen zu einem Schachengewald heran. Auf den Kieselflächen mit noch spärlicher Vegetation brüten ein bis zwei Paare des Flussregenvogelers *Charadrius dubius* und zwei bis drei Paare der Sanddornbüschensinläufer *Tringa hypoleucos*. In den niedrigen Weiden- und Sanddornbüschen singen und brüten Dorngrasmücken *Sylvia communis*, wo die Erlen höher stehen auch Mönchsgrasmücke *Sylvia atricapilla* und Amsel *Turdus merula*. Bemerkenswert ist das Vorkommen des Sumpfrohrsängers *Acrocephalus palustris* in diesem Gebiet; wir stellten zwei singende Exemplare fest und fanden am 27. Mai ein verlassenes Nest mit 5 Eiern.

Die beiden singenden Schilfrohrsänger hielten sich meist gut versteckt im noch niedrigen, mit vielem dünnen Gras durchmischten Weidenbüsch auf. Am Rande einer kleinen Lichtung fanden wir das Nest in etwas dichter stehenden Weiden. Es befand sich etwa 30 cm über dem Boden, zwischen Weiden, dünnem Gras und Schilfstängeln vom Vorjahr. Das Nest war von einem etwa 3 cm dicken, horizontal liegenden Wisch dünnen Reitgrases *Calamagrostis Pseudophragmites* überdacht und sah damit einem Laubsängernest mit seitlichem Einschlupf nicht unähnlich. Die Nestform glich einem Dorngrasmückennest. Nesthöhe 7 cm, Nestbreite 10—11 cm, seitliche Wanddicke am oberen Rand 1½ cm, unten noch 1 cm, Mülldurchmesser 6 cm. Das Material bestand ausschliesslich aus dünnen Halmen, die an der Innenwand doppelt so fein als an der Aussenwand waren. Das Nest machte einen recht kompakten Eindruck. Es lag auf der stehenden, dünnen Grasvegetation, war also nicht in die nahestehenden Weidenruten eingehängt. Am 24. Mai war das Nest noch leer. Als wir es am 27. Mai wiederum aufsuchten, lagen zwei Eier darin. Sie waren einfarbig grau meliert, ohne irgendwelche lokale Anhängung des Pigmentes, und entsprachen dem auf Taf. 26 in Bd. 2 des Werkes von NAVMANN abgebildeten Eies No. 28 des Schilfrohrsängers. Am 28. Mai enthielt das Nest drei Eier. Es gelang uns, einen Schilfrohrsänger — wohl das Weibchen — bei unserem Näherkommen auf eine Entfernung von zwei Metern zu beobachten, wie er das Nest blitzschnell verliess. Er liess sich aus dem Nest fallen und verschwand wie eine Maus rennend in der dichten